

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

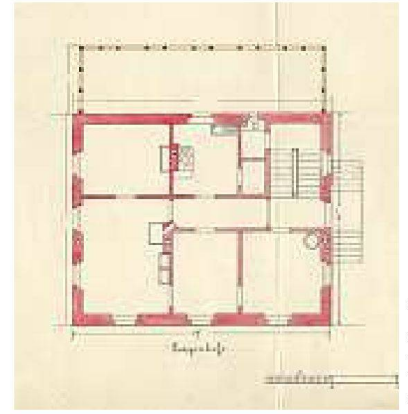
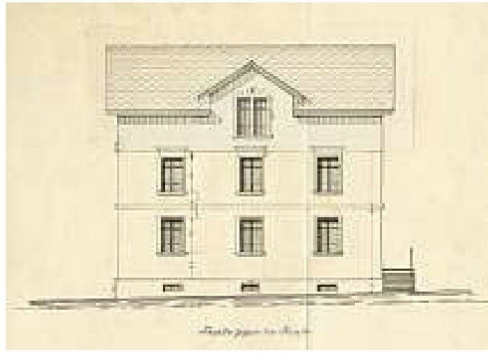
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Links: «Baumeisterhäuser»: Die Ausstellung als Installation von «objets trouvés» und als begehrbares Buch. Szenographie: Rebecca Naldi, Zürich
 Oben und rechts: Fassaden- und Erdgeschoss-Grundriss für ein Wohnhaus mit Gärtnerei in Zürich-Riesbach. Baueingabepläne von 1869.

Verkannte Zeugen einer wachsenden Stadt

Die Ausstellung «Zürcher Baumeisterhäuser» im Haus Zum Rech, Zürich

Mit Nachdruck ist hier eine kleine, feine Ausstellung zu empfehlen. Eine Mittagsstunde reicht, um eine ganze Menge über Zürich im Besonderen, über Wohnarchitektur und Städtebau im Allgemeinen zu erfahren. Thema ist ein Bautypus, der sich wie die kindliche Idealvorstellung des «Hauses» ausnimmt: freistehender Kubus mit Satteldach und Quergiebel, ein bis drei Vollgeschosse mit je einer Vierzimmerwohnung, Erdgeschoss ab und zu mit gewerblicher Nutzung, kleiner Grünumschwung. Es handelt sich um anonyme Architektur; die Erbauer sind Baumeister, welche ihre Maurer- oder Zimmermannsausbildung an Abendkursen und später auch an Technika theoretisch vertieften – deshalb die Rede von Baumeisterhäusern. Die meisten von ihnen sind im mittleren Drittel des 19. Jahrhunderts entstanden.

So unglaublich es klingt: Diese kleinstädtisch-biedermeierlichen Bauten sind Zeugen für den Einzug des Kapitalismus ins Zürcher Bauwesen. Die Kantonsverfassung von 1830 hat die Grundlagen für einen Sachverhalt geschaffen, der heute wie eine quasi-natürliche Grundlage von Architektur und Planung wirkt: dass mit Bauland und Architektur wie mit einer Ware umgegangen werden kann. Der spektakulärste Ausdruck der liberalen Deregulierungspolitik war die Schleifung des monumentalen Schanzenrings – für die Kantonsbevölkerung ein Symbol der ehemaligen Privilegien der Stadt. Zu ihnen gehörten auch die Monopole der städtischen Zünfte, die das Bauen zu einer Planwirtschaft gemacht hatten. Für die neue Generation der Unternehmer-Baumeister hätte nun die Möglichkeit bestanden, auf dem Schanzen Gelände und in den Vorortgemeinden grossvolumige Blöcke mit Mietwohnungen zu erstellen, wofür es in den Grossstädten schon etliche Muster gab. Aber sie und ihre Klientel – ein vom Land zugewanderter neuer Mittelstand – assoziierten die Zeilenbauweise mit der spätmittelalterlichen Stadt, die ihnen als Verkörperung geistiger

Düsternis und Enge vorkam. Weil die neuen Städter eine offene und heitere Stadt anstrebten, orientierten sie sich an der klassizistischen Villa suburbana und passten diese den Bedürfnissen der neuen Stadtkultur an, vor allem dem Mietwesen. Anders als bei den traditionellen Grossfamilienhäusern sind bei den neuen Mehrfamilienhäusern die Etagenwohnungen vom allgemeinen Bereich gesondert und gefangene Zimmer möglichst vermieden. Bei allem Pragmatismus sind die Baumeisterhäuser Zeugen eines Liberalismus, der noch zu träumen wagte.

Unter dem Eindruck des Hausmannschen Paris setzte sich in der Gründerzeit der Blockrand-Mietpalast durch. In den folgenden 140 Jahren dezimierten periodische Verdichtungswellen den Bestand der Baumeisterhäuser. Dass da Qualitäten verloren gingen, wurde einer breiteren Bevölkerung bewusst, als 2007 das Haus an der Badenerstrasse 101 für einen fünfgeschossigen Blockrandbau abgebrochen wurde. Älteren Zürichern war es wegen des Haushaltwarengeschäfts Schmuklerski, jüngern wegen des trendigen Restaurants bekannt, das während einiger Jahre im ehemaligen Laden-

myslifestyle.ch

Für Architekten und Designer

